



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Spielzeug im Leben des Kindes**

**Hildebrandt, Paul**

**Berlin, 1904**

VII. Kapitel: Figurenspiele, besonders mit Tieren

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

VII. KAPITEL.

FIGURENSPIELE,  
BESONDERS MIT TIEREN.

**W**ir haben in den vorhergehenden Kapiteln bereits wiederholt die Figurenspiele, das heißt die Spiele mit plastischen Nachbildungen von Menschen und Tieren, kennen gelernt, besonders beim Theaterspiel, beim Pferdchenspiel und beim Soldatenspiel; ja auch die Selbstanfertigung solcher Figuren seitens der Kinder haben wir bei den plastischen Spielen näher betrachtet.

Bei allen diesen Spielen tritt immer wieder das Streben des Kindes in die Erscheinung, die Spielzeugwelt, die es umgibt, seien es nun von Erwachsenen oder von den Kindern selbst angefertigte Dinge, zu beleben, das heißt, als lebend handeln zu lassen, und wir machen dabei die wunderbare Erfahrung, daß die Form der Dinge bei dieser Belebung der das Kind umgebenden Kleinplastik, besonders bei sehr kleinen Kindern, gar keine wesentliche Rolle spielt.

Das Kind nimmt eine Streichholzschachtel und fährt damit auf dem Tische umher und sagt, das ist mein Wagen, im nächsten Augenblick geht es zu einem anderen Spiel über, da wird dasselbe Schächtelchen ein Haus, bei einem dritten Spiel steht das Schächtelchen auf der Schmalseite, dann ist es ein Soldat und wird umgeschossen, und so können fast alle das Kind umgebenden Dinge, mögen sie eine Gestalt haben, welche sie wollen, zu irgend einem menschlichen Wesen, zu einem Tier oder zu einem Gegenstande durch

die stets belebende, stets neues bildende Phantasie des Kindes umgeschaffen werden.

Ja, der Mensch wird sogar zum Tiere umgewandelt, denkt sich doch das Kind mit Vorliebe in die Rolle eines Tieres hinein, es galoppiert und dünkt sich ein Pferd zu sein, es miaut und muht und spielt Katze oder Kuh.

Aus diesen so wenig die äußere Form berücksichtigenden Phantasievorstellungen des Kindes hat man besonders in neuerer Zeit Rückschlüsse gezogen, die für die gesamte künstlerische Erziehung und für die Spielzeugindustrie besonders verhängnisvoll werden könnten, wenn sie sich weiter verbreiten würden.

Professor Dr. Konrad Lange sagt in seinem Werk „Die künstlerische Erziehung der deutschen Jugend“<sup>(\*)</sup>: „Die einfachsten aus Holz geschnitzten Gegenstände, deren man habhaft werden kann und denen man nur grade ihre Bedeutung ansieht, genügen für den Anfang vollkommen. Entgehen doch dem Kinde, wenigstens in den ersten Jahren, tatsächlich auch bei der Beobachtung der Natur die meisten Einzelheiten der Form.“

Es soll die Richtigkeit dieser Ansicht, soweit es sich um die allerfrüheste Entwicklung des Kindes handelt, durchaus nicht bestritten werden, aber nur für diese allererste Entwicklungszeit darf das Wort „einfach“, soweit es sich auf Form und Farbe bezieht, Geltung haben.

Auch ist das Wort „einfach“ ein vielerlei Deutungen auszusetzendes Wort, man kann darunter nur allzuleicht auch „unvollkommen“, „unvollendet“, „skizzenhaft“, ja selbst „formlos“ verstehen und wenn das allgemein darunter verstanden werden würde, so würden wir anstatt einer „künstlerischen“ einer durchaus „unkünstlerischen“ Erziehungs-Epoche entgegen gehen.

<sup>\*</sup>) Siehe benutzte Literatur.

Man betrachtet mit Recht die Fußbank als ein ideales Spielzeug der Kinder, weil sie der Phantasie des Kindes einen weiten Spielraum gewährt, denn sie wird von dem Kinde ebenso gut als ein vierfüßiges Tier, als ein Haus auf 4 Pfeilern und umgekehrt als ein Leiterwagen oder ein auf dem Rücken liegendes Tier angesehen und verwendet, wie es das Spiel nun eben grade erfordert.

Aber darum ist die Fußbank, deren eigentliche Bedeutung das Kind trotz aller Spiele mit derselben nie verliert, nicht etwa ein geeignetes Geschenk als Figurenspiel, denn das eine wolle man doch nicht vergessen, daß es zwei ganz verschiedene Dinge sind, ob ein Kind einen Gegenstand aus eigenem Willen umschafft — sagen wir einmal einen Stock in einen Wolf — oder ob die Autorität des Vaters, der Mutter oder sonst eines Erziehers kommt und dem Kinde einen Stock gibt, und es im Ernste glauben machen will, daß dieser Stock die Nachbildung eines Wolfes sei. Denn das letztere ist eine Vergewaltigung der Phantasie des Kindes, wie sie schlimmer und unkünstlerischer gar nicht gedacht werden kann.

So kann denn auch der bekannte neue Münchener Spielzeugdackel, dem seine humoristischen Qualitäten keineswegs abgesprochen werden sollen, nicht als eine solche Vereinfachung des Spielzeugs angesehen werden, wie sie im Interesse der künstlerischen Erziehung wünschenswert erscheint, denn diese Figur, die sich zu einem wirklichen Hunde verhält, wie ein Hampelmann zu einem Menschen, gibt der Phantasie des Kindes einen so weiten Spielraum in bezug auf die Form, daß sich die Anschauung des Kindes verwirrt, weil es Eidechse und Hund beinahe aus der gleichen Form herauskonstruieren kann.

Weit besser und für kleinste Kinder ohne weiteres verwendbar erscheinen die Tiere der von verschiedenen Künstlern neuerdings hergestellten Archen Noah's. Diese Archen sind originell erfunden, und auch die Tiere zeugen von guter Natur-

beobachtung und feiner Charakteristik, aber was für die kleinsten Kinder gut oder auch vorzüglich ist, das ist darum durchaus noch nicht für ältere Kinder unbedingt geeignet.

Es wird als ein riesiger Vorteil allgemein gepriesen, daß diese Tierfiguren nur mit wenigen Schnitten ausgeführt, und fast monumental geschnitzt seien.

Das ist gerade für die älter und verständiger werdenden kleinen Kinder, die ihren Formensinn ausbilden sollen, ein großer Fehler.

Je unerfahrener Jemand in der Kunst ist, und das ist doch ein Kind weit mehr als ein Erwachsener, der schon viel gesehen hat, umso schwerer ist es für ihn, die skizzenhafte unausgeführte Technik zu verstehen.

Solch ein Tier dieser neuen Archen ist aber vom technischen Standpunkt aus nichts als eine zwar charakteristische, aber doch ganz skizzenhaft ausgeführte Arbeit der Holzbildhauerei. Wer daneben die massiven Holzpuppen der Ägypter, die aus Walroßzahn geschnitzten Eisbären der Eskimos oder auch die in den Formen weit ausgeführteren Tiere der Reimann-Kinderbildhauer-Schule betrachtet, der muß sagen, daß die meisten dieser Figuren all der neuen Archen zwar als plastische Tierskizzen volle Anerkennung verdienen, als Kinderspielzeug für ältere Kinder aber erst der technischen Ausführung bedürfen, und daß die Fertigstellung und vollkommene Ausführung eines jeden kleinen plastischen Spielkunstwerks für Kinder unentbehrlich ist. Ebenso wenig wie wir einem Kind die Schönheit eines Torsos ohne Kopf und ohne Arme erklären können, ebensowenig können wir ihm die Hochschätzung für eine plastische Skizze ohne besonderen Unterricht beibringen. Die jungen Griechenfrauen erquickten sich an der Schönheit und Vollkommenheit der plastischen Formen, und diese Formenfreude ging als Erbschaft auf die kommende Generation über. Sind wir da berechtigt, unsere junge Generation an der Unvollkommenheit der Formen sich bilden zu lassen, an Tier- und Menschenfiguren, bei denen

statt edler Muskel- und Körperform das Messer des Schnitzers eine glatte Fläche erzeugt hat? Wollen wir uns so von aller Natur entfernen, daß wir statt der wirklichen dem Kinde stilisierte Formen geben? Ist es Wahrheit oder doch nur eine künstlerische Modetäuschung, daß das Kind statt der lebenden Nachbildung der Natur lieber Skizzen derselben sehen soll, damit seine Phantasie nicht beeinträchtigt werde?

Warum erzählen wir denn da dem Kinde ein ganzes vollständiges Märchen, ein in sich abgeschlossenes, formvollendetes kleines Kunstwerk, anstatt ihm lieber bloß eine Skizze zu geben, etwa so: „Dunkler Wald. Eltern fortgegangen, Hänsel und Gretel allein gelassen. Beide aufgewacht, Eltern gesucht, geweint, im Walde umhergeirrt, zur Hexe gekommen, beinahe aufgeessen, Hexe selbst gebraten, davon gelaufen, mit Schätzen zu Eltern zurückgekommen“, oder warum hängen wir nicht Studien von Händen und Füßen ins Kinderzimmer, statt Bilder mit vollständigen Szenen und Figuren? —

Man glaube doch nicht, daß bei realistischer, vollendeter Formengebung eines Spielzeugs der Phantasie des Kindes kein Spielraum mehr bleibe. Im Gegenteil, es bleibt noch immer ein weites Feld für die Betätigung der Phantasie übrig.

Das schönste Schaukelpferd ist nicht lebendig und solch einen gewaltigen Flug die Phantasie des Erwachsenen bei einer Darstellung in der Kunst nehmen muß, um dem Geschauten Natur und Leben einzuflößen, solchen weiten Flug hat die Phantasie des Kindes zu durchheilen, soll das kleine plastische Kunstwerk, und sei es noch so vollendet, ein Symbol wirklich warm pulsierendes Lebens werden.

Ganz andere Forderungen werden für das Figurenspiel vom künstlerischen Standpunkte aus aufgestellt werden müssen als die Forderung von Einfachheit.

Je schöner und je mehr den Formen der Wirklichkeit entsprechend wir eine Figur bilden, desto mehr befruchten wir die Anschauung der Kinder und desto eher befriedigen

wir ihre Phantasie. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Phantasie der Kinder immer möglichst unbefriedigt zu lassen, sondern sie schon frühzeitig die vollendete Form schätzen und lieben zu lehren.

Nicht eine „Dackel“-Karikatur ist für unsere Jugend erzieherisch und bildsam, sondern eine solche Dackel-Figur, wie sie, um nur ein Beispiel herauszugreifen, ein Meister wie der Bildhauer Richard Rusche zu gestalten versteht, das heißt ein Kunstwerk, das der Form und dem klugen Instinkt und Leben des Tieres gerecht wird.

Auch sehe man sich doch ein solches Werk einmal genauer an und beachte, mit welchem unendlichen, nur dem Meister in einer Kunst eigenen Fleiße, in dem der Wirklichkeit fremden Material alle Einzelheiten des Felles und der Haut des Tieres so naturalistisch nachgebildet sind, daß man eben das Material vergißt und die wirkliche Erscheinung des Tieres in voller Naturwahrheit vor sich zu sehen glaubt.

Die Meisterwerke der Tierbildhauerei aller Zeiten könnten als Vorbilder für die Herstellung von Figurenspielen dieser Art dienen.

Aber auch eine Neigung des Kindes darf nicht unberücksichtigt bleiben, das ist die, daß das Kind sein kleines Kunstwerk realistischer gestaltet zu sehen wünscht als wir. Für uns soll das plastische Bildwerk aus einem Wind und Wetter trotzensen Material sein, wir wollen das edle Kunstwerk eines großen Meisters gewissermaßen für die Ewigkeit gebildet sehen in Marmor oder Bronze und so verzichten wir bei der hohen Kunst in Farbe und Material auf jene Realistik des Wachsfignrenkabinetts, die uns unkünstlerisch erscheint.

Anders empfindet das Kind; abgesehen davon, daß der Besuch eines Wachsfignrenkabinetts für das Kind äußerst amüsant ist, besonders wenn es Darstellungen aus Märchen dort findet, bevorzugt das Kind ein Kunstwerk, das wenigstens an der Oberfläche auch im Material der Wirklichkeit möglichst entspricht, und so finden wir denn neben den aus Holz ge-

schnitzten und aus Papier-maché hergestellten Tieren auch solche in der Spielzeugbranche, die mit Haut oder Fell überzogen sind. Wenn ein Kind ein Felltier garnicht kennt und darum nur mit dem Holztier sehr gerne spielt, so ist das kein Beweis, daß es das Felltier nicht mag.

Im allgemeinen kann als Regel gelten, daß die wahre Gestalt einer Figur in der Spielzeugplastik wichtiger für die Erziehung ist als das Material, aus dem sie gebildet ist, daß aber das Material sich am besten den Zwecken des Kindes anpasse, welche die Figur beim Spielen zu erfüllen hat.

Der beste Spielsoldat ist der massive Bleisoldat, weil er trotz noch so vieler Kugeln, Püffe, Stöße und im Kriege unvermeidlicher Maltraitierungen nicht entzwei geht, das beste Tier dürfte das Felltier sein, denn sein weiches Fell läßt sich vom Kinde streicheln und liebkosen wie das Fell eines wirklichen Tieres.

\* \* \*

Was von den vollplastischen Figuren nun in bezug auf die zu verlangende Vollendung der Form gesagt ist, das gilt keineswegs für die Flachfiguren.

Für die allerkleinsten Kinder ist es überhaupt nicht wesentlich, ob die Figur vollplastisch oder flach ist, aber für die größeren, denen man aus Preisrücksichten oder aus Rücksichten auf die größere Auswahl, wie wir bei den Theaterfiguren gesehen haben, flache Figuren statt voller Figuren gibt, ist die flache Figur ein ohne weiteres Bedenken zu akzeptierender Ersatz für die Vollfigur, soweit nur das Flächenbild oder Flachrelief in Farbe und Linienführung der Natur entspricht.

Das Kind betrachtet unbewußt die Flachfigur wie ein im Raume stehendes ausgeschnittenes Bild und nicht wie ein plastisches Kunstwerk, darum sind auch an die Flachfigur weit weniger Ansprüche zu stellen. Sie ist der Formgestalt nach eigentlich weniger eine Figur als eine plastisch verstärkte Silhouette im Raume.

Ob die neuen, in ihrer Charakteristik oft trefflichen und für uns Erwachsenen künstlerisch interessanten Entwürfe solcher Flachfiguren von verschiedenen Künstlern, die als Umrißausschnitte aus der Natur gedacht und dem Leben teilweise durch scharfe Beobachtung abgelauscht sind, für die Kinder zur künstlerischen Erziehung auch wirklich geeignet sind, das müßte erst durch längere Versuche festgestellt werden und ist nicht ohne weiteres zu bejahen.

Die Flachfigur des Zinnsoldaten ist auf beiden Seiten reliefartig behandelt; die als Bild ausgeführte Flachfigur des Puppentheaters zeigt eine Gemäldefigur mit Perspektive, Farbe, Licht und Schatten, und so kommen denn die besprochenen künstlerischen Entwürfe den Figuren des Schattentheaters am nächsten, zumal wenn man sich diese anstatt in „schwarz“ in einer Farbe oder in einigen wenigen Farben ohne jedwede Schattierung — Farbenfläche an Farbenfläche gestellt, also im Plakatstil bemalt — denkt.

Tiere, die zwei Beine haben, erhalten bei dieser Art der Behandlung eins, und Tiere, die vier Beine haben, erhalten nur zwei, und bei aller Hochschätzung vor dem guten Willen der reformierenden Maler kann man sich der Empfindung nicht erwehren, daß diese flächig behandelten Entwürfe besser in das Bilderbuch passen, das sowieso aus lauter Papierflächen zusammengebunden ist und in dem dem Kinde eben die flächige Behandlung ganz natürlich erscheint.

Im Spielzeug, das plastisch ist, ist die vollplastische Form das beste, wo wir aber den Kindern Flachfiguren geben, da möge, wie es bei Soldaten- und Theaterfiguren eben der Fall ist, die Reliefbehandlung oder die dreidimensionale perspektivische Behandlung unser Streben, mit der Figur vollplastisch wirken zu wollen, wenigstens andeuten.

Je früher wir unsere Kinder „plastisch“ sehen lehren, je früher lehren wir sie „künstlerisch“ sehen. Freude an der Plastik ist die Grundlage der künstlerischen Erziehung. Nicht

nur von Malern, sondern auch vor allem von Bildhauern sollte unser neues, künstlerisches Spielzeug entworfen werden. Nur wenn die Herstellung der Figurenspiele ein Gebiet der Kleinplastik wird, werden diese Spiele ihre kunsterzieherische Aufgabe erfüllen. Die wertvolle Mitarbeit der Maler wird darum immer noch geschätzt werden, und zwar bei vielen Spielen, ganz besonders beim Bilderbuch, bei dem sie unentbehrlich ist.

Sind aber die neueren künstlerischen Entwürfe und Experimente als Beweise für ein Streben zu den Zielen, durch die die künstlerische Erziehung erreicht werden soll, auch dann freudig zu begrüßen, wenn sich selbst nicht alle diese Versuche als „glückliche“, das heißt, als wirklich „erzieherische“ herausstellen sollten, so ist die Nutzenanwendung, die weite Kreise aus den „künstlerischen Tierfiguren“, von denen so manche „Übertiere“ sind, gezogen haben, aufs energischste zu bekämpfen.

Man ist allmählich zu der Meinung gekommen, künstlerisches Spielzeug oder modernes Spielzeug seien nur solche Tierfiguren und Menschenfiguren, wie sie in diesen von Malern entworfenen Schäfereien, Förstereien und Archen Noahs auftreten. Das ist doch aber ein Trugschluß sondergleichen. Der Inhalt einer Arche Noah ist nur für kleinere Kinder ein passendes Spielzeug und der größte Fehler, den die Aussteller dieses Spielzeugs machen können, besteht darin, daß sie ihre Schauausstellung „Ausstellung von künstlerischem Spielzeug“ anstatt „Ausstellung von künstlerischem Spielzeug für kleine Kinder“ nennen. Wer alle Kapitel dieses Buches auch nur flüchtig durchsieht, der wird erkennen, daß die kleinen Holztiere und Holzmenschen doch nur einen winzig kleinen Teil des Spielzeuggebietes ausmachen.

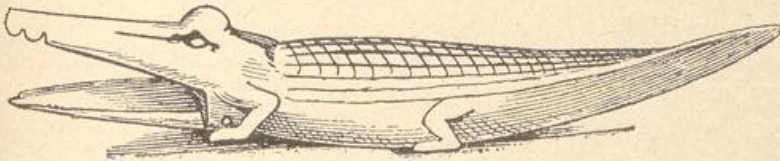
Wenige werden sich wohl der Ansicht verschließen, daß die Arche Noah oder die Schäferei doch nicht vom ersten bis vierzehnten Lebensjahre das Hauptspielzeug des Kindes bilden darf.

Immer nur einen Holzesel, einen Holzhammel und ein Holzschaf sehen, das heißt immer nur mit den einfachsten Spielzeuggegenständen spielen, befördert den Heerdentrieb, jene große Einfältigkeit, die sich nie im Leben über einen engen kleinen Gesichtskreis hinauszusetzen versteht.

Und wenn dies Buch überhaupt einen Zweck erfüllen soll, so ist es der, das gesamte große Gebiet der Spiele und des Spielzeugs in den Dienst der künstlerischen Erziehung zu stellen und die Ansicht zu bekämpfen, daß dieses hohe Ziel durch einseitige künstlerische Behandlung grade desjenigen Spielzeugs erreicht werden kann, das doch nur die kleinsten zu kritischer Beurteilung über künstlerische Werte noch unfähigen Kinder interessiert und belustigt.

\* \* \*

Schon in den ältesten Zeiten bildete man Tiere, die man oft göttlich verehrte, so in Ägypten die Katze, den



Leyden, ein ähnliches in Berlin.

Altägyptisches Holzkrokodil mit beweglichem Rachen.

Stier, den Vogel Phönix, den Schakal, die Löwin und die Kuh. Als Kinderspielzeug waren besonders kleine Holzkrokodile sehr beliebt. Ein solches befindet sich im Berliner Museum. Es kann den Rachen öffnen und schließen, da der Unterrachen in einer kleinen Walze hängt, die Zähne des ca. 20 cm langen Untierchens sind aus kleinen Metallstiften.

Die altägyptischen Bäcker sollen übrigens die Brote, die sie ihren Kunden zusandten, teils auch in Form von Tierfiguren gebacken haben.

Daß solche gebackenen Tier- und Menschenfiguren besonders beliebt bei den Kindern sind, beweisen die Münchener und Dresdener Lebkuchen mit ihren äußerst humorvollen Darstellungen, auch gibt es Tierbrote noch heute in Hameln.

\* \* \*

Marx Möller schreibt: „Ich brachte kürzlich aus Hameln ein paar Bröte in Rattenform, wie man sie dort backt, mit; ich mußte noch 2 Dutzend nachkommen lassen, denn die Kinder, und zwar bis 12, 13 Jahren, waren wie närrisch darauf begierig; immer wieder wurde ich darum angegangen, ob ich nicht noch eine Ratte hätte. Da sah man wieder, wie wenig ein Kind sieht auf äußeres Raffinement, seine schaffende Phantasie verklärt das Rattenbrot zum Kunstwerk.“

\* \* \*

Von den Tontieren der Griechen und Römer sind bekannt: Vögel, Schildkröten, Frösche, Hasen, Schlangen und Affen, und wie bei uns die zahmen und wilden Tiere in einer Arche Noah stecken, so sollen nach Dr. W. Richters\*) Angaben auch die Griechenkinder ihre Arche gehabt haben, aber sie hatte die Gestalt des hohlen trojanischen Pferdes, und barg im Innern keine Tiere, sondern die Figuren von Soldaten und Feldherren. Spielzeugtiere aus Kupfer haben sich auf Island gefunden, doch kann man annehmen, daß es sich um importiertes Spielzeug gehandelt hat, dagegen sind die mit Klappersteinen gefüllten Ton- und Holztiere der Germanen wohl eigenes Fabrikat gewesen. Der Holzvogel, der später beim Scheibenschießen eine nicht unwichtige Rolle spielte, ist als Spielzeugvogel in schöner, bunter Bemalung schon zur Zeit der Minnesänger bekannt gewesen.

Im Jahre 1544 schenkte die Äbtissin des Klosters Gnadenberg den Kindern des Patriziers Christoph Fürer in Nürnberg eine Schachtel mit einem sehr hübschen Garten

\*) Siehe benutzte Literatur.

darin, was hier nicht unerwähnt bleiben soll, weil viele moderne Spielzeugschachteln außer den Tieren auch Bäume, Gartenzäune und kleine Gartengeräte enthalten.

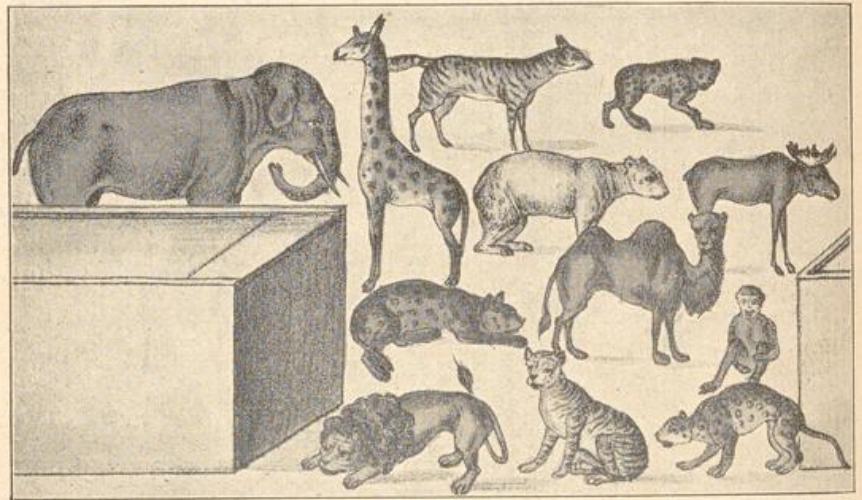
Im 16. Jahrhundert kamen auch die Krippenfigurenspiele sehr in Aufnahme. Sie hatten sich in den vorhergehenden beiden Jahrhunderten aus den Wiegen des Kindlein Jesu entwickelt und bildeten eine Mittelgattung zwischen Puppenspiel und religiösem Kultus. Unter den sechs üblichen Hauptdarstellungen boten viele, so die Hirten mit der Schafherde auf dem Felde und der Reitesel bei der Flucht nach Ägypten, den geschickten Holzschnitzern reiche Gelegenheit, sich auch im Schnitzen von Tierfiguren zu betätigen. Die uns noch heute mit Namen bekannten berühmten Krippenschnitzer Roman Anton Boos, Andr. Barsam, Joh. Berger, Ludwig, Reiner, Habenschaden, Giuseppe Sammartino, Giuseppe Gori, Lov Mosca, Nicola Vasallo, Nicola Somma, Giuseppe Capiello und Matera aus Sicilien, von denen einzelne erst Anfang des 19. Jahrhunderts wirkten, waren gewissermaßen die Spielzeugfabrikanten in früherer Zeit.

Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt Ludwig XIII. als Kind eine richtige Arche Noah. Dieselbe enthielt Tiere aus Glas, Ton, Elfenbein und Holz und es befand sich darunter auch eine Meute von 40 Jagdhunden. Für den Anschauungsunterricht schuf der berühmte Nürnberger Zinngießer Hilpert Tiere als Lehrmittel. Diese Zinntiere trugen auf den Plättchen, auf denen sie standen, den lateinischen Namen in Zinnguß und waren sehr naturgetreu.

Andere Tiere, die im 18. Jahrhundert geschaffen wurden, waren aus Tannenholz von solchen Herstellern gemacht, die mehr auf einen phantastischen Eindruck als auf Naturtreue Wert legten, zumal die Schnitzer die ausländischen Tiere, die sie arbeiteten, nur aus Abbildungen kannten. So erhielten alle einen drohenden blutbefleckten Rachen, zwei fürchterlich rollende Augen, vier schreckliche Tatzen mit langen Krallen und vor allem einen mächtigen drohenden Schweif. Man

konnte diese Gebilde ebenso gut für Löwen und Tiger wie für Hunde und Katzen halten. Vielleicht wollten die Hersteller schon damals die Phantasie der Kinder nicht beeinträchtigen und es ihnen freistellen, sich jedes nur denkbare Tier unter diesen Fratzen vorzustellen.

Kurze Zeit später stellte man sprechende Tiere her, nämlich Hunde, die bellten, und Katzen, die miauten, wenn man an einem Griff zog, auch wurde der Hautbezug allgemeiner.



Nürnberger Menagerie aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Auch am Anfang des 19. Jahrhunderts war es nicht immer so leicht, die Spielzeugtiere von einander zu unterscheiden. Sobald die Schnitzer des Schwarzwalds Pferde, Schafe, Ochsen, Hunde und andere Haustiere porträtierten, wurden die Tiere sehr ähnlich, kam aber ein wildes ausländisches Tier an die Reihe, dann ließ die Naturtreue recht viel zu wünschen übrig.

Um die Mitte des Jahrhunderts kamen die behaarten Tiere auf, die teils mit einem Uhr- und Musikwerk versehen

wurden und dann als „mechanische Tiere“ zu Weihnachten eine Attraktion der Schaufenster der Spielzeugläden bildeten.

Die Inder fertigen für ihre Kinder höchst originelle Spielzeugelefanten, die auf Holzbrettchen stehen und weiß, rot, schwarz und gelb bemalt sind, ferner Elefanten und Kamele mit Reitern, und Elefanten aus Ton mit Glimmerbemalung. Katzen aus Bambus und Papier, sowie solche auf Rädern erfreuen sich bei ihnen großer Beliebtheit, wie sich denn auch Holzschildkröten auf Rädern laufend als Kinderspielzeug in Indien vorfinden. Auch buntbemalte Schlangen sind ein beliebtes Spielwerk. Spielzeug-Tierfiguren aus schwarzem Wachs, so zum Beispiel der Jaguar, das Schwein und die Taube, treffen wir in Brasilien an.

In Siam, dem Lande des Spielzeugs, fertigt man für die Kinder reizende kleine Eidechsen mit beweglichen Gliedern.

Die Eskimos schnitzen teils aus Holz, teils aus Walrosszahn Eisbären, Seerobben und menschliche Figuren aller Art als Spielzeug, und diese Arbeiten sind oft naturwahrer als die, welche wir unsern Kindern geben.

Figurenspiele, das heißt Menschen- und Tierfiguren, werden wie zur Zeit Hilperts auch heute noch in Zinn und Blei ausgeführt, und eine der schönsten dieser Zusammenstellungen heißt: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

Es zeigen uns diese Arrangements in großen Schachteln Leben, Spiel und Beschäftigung der Kinder in den einzelnen Jahreszeiten.

Der Frühling zeigt uns Kinder im Spiel mit Reifen, Bällen, Schmetterlingskächer, Botanisiertrommel, sowie sich greifende und Versteck spielende Kinder; der Sommer zeigt die Kinder in der Schwimmanstalt, auf der Schaukel am Baum, beim Pferdspiel und Ringel-Ringel-Reihen-Tanz; der Herbst zeigt die Kinder beim Drachensteigen, beim Baumschütteln, Stelzen laufend und Huckepack tragend und der Winter endlich zeigt die Kinder sich schneeballend, Schlitten fahrend,

Schlittschuh laufend, Schnee schippend und jeden Wintersport treibend.

Jede dieser vier Zusammenstellungen hat einen Untergrund und zwar den schönsten hat der Winter, nämlich einen Boden aus imitierten Schneekristallen.

Andere dieser Darstellungen in Zinn und Blei haben wir bereits bei den Soldatenspielen kennen gelernt.

Das Lieblingsmaterial für die Tierfiguren ist das Holz.

In Holzschachteln, großen Kästen und Archen Noahs aller Formate befinden sich alle jene teils bunt lackierten, teils in weiß Naturholz geschnitzten Menschen- und Tierfiguren, welche das Spielzeugreich unserer kleinen Kinder beleben, denn ehe diese in das Metall-, d. h. Zinn- und Bleifigurenalter kommen, werden sie gewöhnlich mit Holzfiguren spielen.

Diese meist in Hausindustrie von armen Holzschnitzern gefertigten Arbeiten haben selbst da, wo ihnen Unvollkommenheiten anhaften, etwas Persönliches und Individuelles, und es gibt darunter auch so trefflich gearbeitete Figuren, daß man wünschen würde, den Bildner derselben zu kennen.

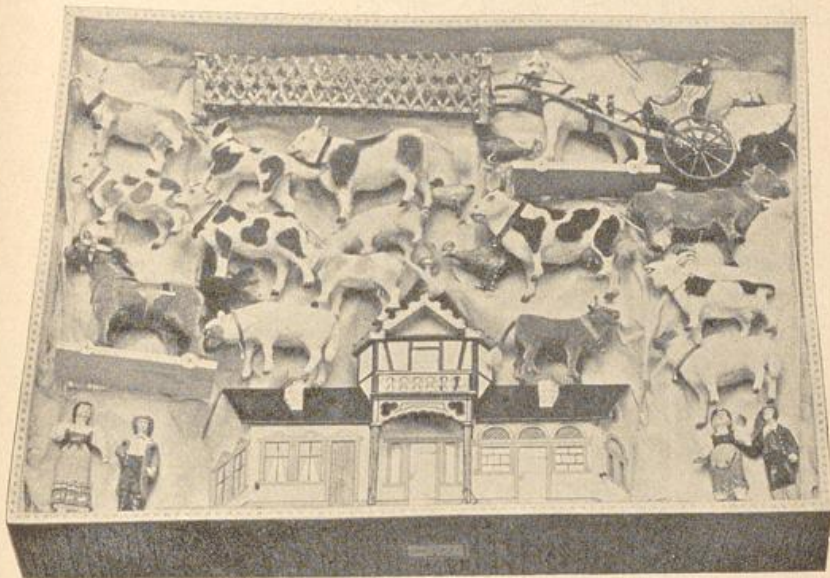
Wenn unsere Künstler danach streben, daß diese Holzfiguren ganz künstlerisch gestaltet werden, so ist das sehr lobenswert, aber nicht immer durchführbar.

Grade der kleine Bürgerstand, aus dem sich doch die meisten aller Spielzeugkäufer rekrutieren, würde von ersten Holzbildhauern geschnitzte Tiere und Menschenfiguren gar nicht bezahlen können, und alle Bewegungen dieser Art, die die persönliche, d. h. nicht maschinelle und nicht fabrikmäßige Herstellung von Spielzeug betreffen, werden einfach an der Preisfrage scheitern.

Wenn in einer ganz hübsch bemalten Arche 2 Dutzend Tiere enthalten sind, und das ganze Spielzeug kostet 50 Pfennig, dann kann man nicht noch hochkünstlerische Tiere verlangen; das muß aber zur Ehre unserer Schnitzer gesagt werden, sie leisten für den geringen Verdienst, den sie haben, ganz Vorzügliches.

Otto Franz Gensichen schreibt: „Nächst den Bleisoldaten bevorzugte ich besonders die aus Holz geschnitzten Tiere der sogenannten „Arche Noahs“, — war ich doch in meinem fast ländlichen Heimatstädtchen von klein auf mit der Tierwelt sehr vertraut geworden.“

Carmen Sylva schreibt: „Arche Noah und Schäferereien bleiben ideale Spielzeuge, eine Menagerie, ein Meierhof, Soldaten. . . .“



Meierei.

Enthalten nun die Archen alle Tiere in je 2 Exemplaren — übrigens gibt es auch ganz kostbare und große Archen von ca.  $\frac{1}{2}$  m Höhe — so sind „spezielle Holztiere“, z. B. die Haustiere in einer Meierei, die Jagdtiere in einer Jagd, die Heerdentiere in einer Schäfererei und endlich die wilden Tiere in einer Menagerie zusammengestellt.

Entsprechen diese teils bemalten, teils unbemalten Holzfiguren mehr oder weniger gut ausgeführten, plastischen

Kunstwerken, so erhalten sie doch für das Kind einen noch höheren Reiz durch einen der Wirklichkeit entsprechenden Haut- oder Fellüberzug.



Dackel mit Fell.

Die reizenden kleinen Schäfchen mit einem wirklichen Fell aus weißer Wolle, das sich auch so hübsch weich anfühlt, mit dem kleinen Glöckchen um den Hals, das zwar

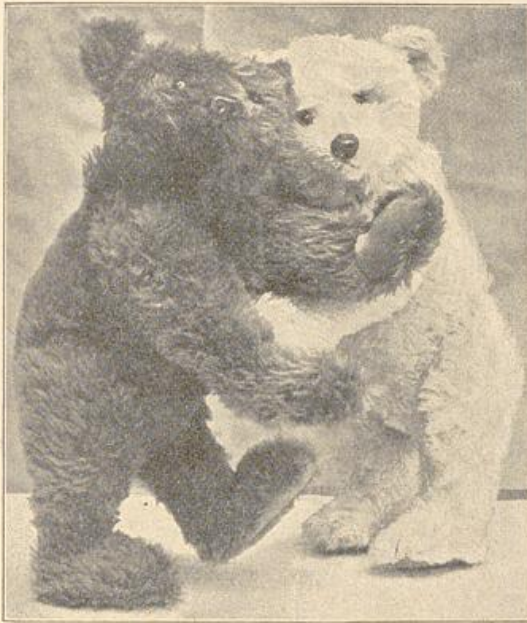


Ente aus Stoff.

nur leise, aber in der Zartheit des Tones der Kleinheit der Schäfchen entsprechend läutet oder schellt, die sind für das etwas verständigere Kind im Vergleich zu dem reinen nicht wolligen Holzschaf erst wirkliche Schäfchen.

Für sie ist das Holzschäfchen eine Skizze, das Wollschäfchen ein Kunstwerk selbst in dem Falle, daß das Holzschaf nach unseren Begriffen künstlerischer ausgeführt sein sollte.

Viele kleine Holztiere, wie Pferde, Ziegen und Esel, sind mit einem Fell überzogen, das dem Tastgefühl der



Bären aus Plüsch.

Kinder die richtige Vorstellung vom richtigen Felle dieser Tiere vermittelt und in der Farbe auch ganz naturgetreu ist.

\* \* \*

Die Tiere mit Tuch, Plüsch, Wolle, Leder und Fellüberzug zerfallen in die kleinen Tiere, mit denen die Kinder auf dem Tische spielen und in die größeren, die sie an der Erde ziehen oder auf denen sie sogar reiten und deren

Inneres dann im Interesse der größeren Sicherheit aus einem Eisengestell besteht.

Viele dieser teils vorzüglich ausgeführten Tiere stehen auf einem Brett mit Rollen, bei einem großen Teil derselben befinden sich aber die Räder oder Rollen direkt an den Füßen.

Für ganz kleine Kinder sind die am Kinderwagen zu befestigenden Tuchtiere, besonders Plüschaffen, bestimmt, die



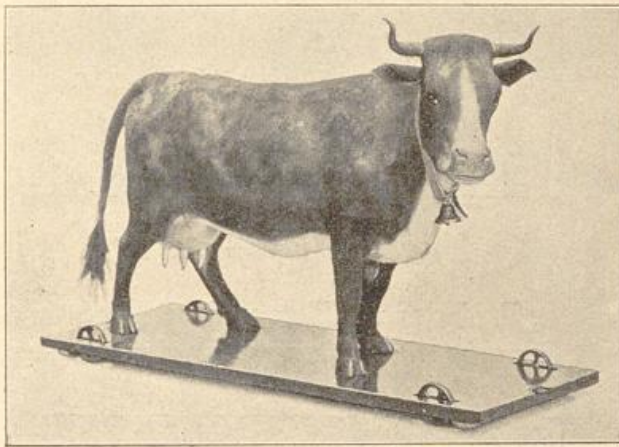
Schaf mit Wolle.

an einem Gummiband hängen und während der Fahrt des Wagens die lustigsten Sprünge ausführen.

Auch die mit Plüsch überzogenen großen Glieder-Bären, -Affen und -Hunde bereiten den Kleinen viele Freude.

Können die Kinder erst selbst laufen, so muß der niedliche rollende Wollpudel, der Lederdackel, das Wollschaf oder der Tuchesel ihnen folgen, und es dauert nicht lange, so besteigen sie dann die größten dieser Tiere, den Elefanten, das Kamel, und nicht zu vergessen das Pferd, den Esel und die Ziege.

Alle die unzähligen Spieltiere in allen Materialien und Ausstattungen anzuführen, würde unmöglich sein; erwähnt sei nur noch, daß auch das Federvieh teils mit natürlichen Federn, teils mit Federn aus weißem oder buntem Tuch nicht fehlt und daß von den einzelnen Tieren, z. B. bei den Hunden alle Arten, wie Pudel, Seidenspitze, Möpfe, Dackel, Terriers, Pinscher, Windhunde, Jagdhunde und Doggen existieren.

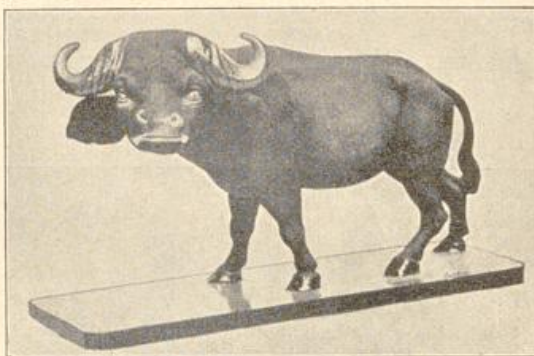


Kuh mit Lederbezug.

Daß es auch Esel, Schafe und Kühe gibt, die, wenn man ihnen auf den Kopf drückt, „mäh“ und „muh“ schreien, ist eines jener naturalistischen Momente in der Spielzeugindustrie, die den aufrichtigen, durch nichts zu trübenden Jubel jedes Kindes, ob arm oder reich, erregen, und könnten die Spiel-esel, was unser lebender nicht kann, gleich Bileams Esel auch sprechen, unsere Kinder würden selbst diese Unnatur als eine märchenhafte Erscheinung oder als einen köstlichen Spaß ohne Widerspruch sich gefallen lassen.

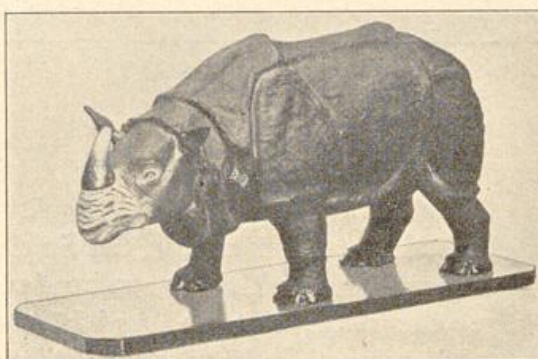
\* \* \*

Das Material, was am meisten berufen erscheint, künstlerischen Neuerungen in den Figurenspielen wirklich Ausdruck zu verleihen, ohne daß die Preise ins Ungemessene steigen, ist Papiermaché.



Büffel aus Papiermaché.

Was den Papiermaché-Tieren, da sie nicht mit der Hand, sondern in Formen mechanisch gearbeitet werden, an Indi-



Nashorn aus Papiermaché.

vidualität fehlt, das ersetzen sie reichlich durch ihre mehr naturalistischen Formen, die nach den von Künstlern gearbeiteten Modellen teils so vorzüglich gebildet sind, daß man

sie sogar als sogenannte Schultiere in  $\frac{1}{7}$  natürlicher Größe für den Anschauungsunterricht in den Schulen verwendet; die Dickhäuter z. B. kommen in der reinen, grau bemalten Papiermaché-Masse ganz natürlich zur Darstellung und den Felltieren, wie Hirsch, Giraffe, Affe, Bär usw. hat man durch eine in richtiger Färbung gehaltene Wollschurauflage, die bei der Fabrikation über die Papiermaché-Masse gestreut ist, ein naturgetreues Aussehen und eine fellartige Griffigkeit verliehen.

Außer diesen Schultieren sind alle zahmen und wilden Tiere als Spielzeug in Papiermaché hergestellt und Schwimmtiere auch in dem leichten Zelluloid.

